

zhaw Soziale Arbeit
Forschung & Entwicklung

Wohnungssuchende in Winterthur

Eine Analyse der Situation von Wohnungssuchenden mit geringen finanziellen Mitteln

Im Auftrag der Arbeitsgruppe
Günstiger Wohnraum/Notplätze in Winterthur.

Milena Genrig, lic. phil.



Aussteuert – Aussagen von Betroffenen

**Aussteuert sein
ist ein TABU!**

Wir danken für die grosszügige Unterstützung im Jahr 2012

- dem Grossen Gemeinderat der Stadt Winterthur
 - dem Verband der evangelisch-reformierten Kirchgemeinden der Stadt Winterthur
 - den reformierten Kirchgemeinden Veltheim und Oberwinterthur
 - der katholischen Kirchgemeinde der Stadt Winterthur
 - der Adele Koller-Knüsli-Stiftung
 - der Stiftung Hülfsgesellschaft Winterthur
 - dem Rotary-Club Winterthur-Mörsburg
- und wir danken allen weiteren Spenderinnen und Spendern herzlich.

Vorstand des Vereins Strassensozialarbeit Winterthur (VSSW) im Jahr 2012

Christa Benz-Meier

Georg Biedermann

Sonja Bolla (bis 30. Mai 2012)

Dominik Siegmann (ab 30. Mai 2012)

Rolf Heusser (bis 30. Mai 2012)

Mireille Stauffer (ab 30. Mai 2012)

Franz Holderegger

Joachim Stucki (Präsident)

Rechnungsführerin: Elsbeth Speich

Postkonto des VSSW: 84-2490-5

Der Verein ist steuerbefreit

Redaktion: Martin Hartmann von SUBITA

Gestaltung: Franziska Grob

Titelbild: SUBITA

Druck: Rohner + Spiller AG

April 2013



STRASSENSOZIALARBEIT WINTERTHUR IM JAHR 2012

Pionierarbeit seit 20 Jahren

Das mag etwas vollmundig tönen, aber in Winterthur erhielt die Aufsuchende Sozialarbeit erst mit der Gründung des Vereins «Gassenarbeit SUBITA», heute «Strassensozialarbeit Winterthur» (VSSW) vor 20 Jahren eine institutionelle Grundlage, die es dann möglich machte, Gelder vom Staat, der Kirche und Stiftungen zu erhalten. Die Aufsuchende Sozialarbeit wurde in diesen zwei Jahrzehnten differenziert bezüglich der Adressatengruppen (Erwachsene im Stadtzentrum, Jugendliche in den Quartieren) und immer wieder angepasst an die aktuellen Problemstellungen. Der Verein kann auf Veränderungen rasch reagieren, weil er wenig Bürokratie braucht und ein unkomplizierter Austausch mit den Stellen des sozialen Netzes in Winterthur möglich ist. Die Mitarbeitenden des VSSW lassen sich auch inspirieren von anderen Schweizer Städten, welche diese spezielle Sozialarbeit schon früher kannten. In Weiterbildungen lernen sie auch Lösungen im Ausland, etwa in Deutschland, kennen.

Warum braucht es die mobile Sozialarbeit ?

Dafür gibt es eine ganze Reihe guter Gründe. Es sind einmal die zahlreichen Projekte, die aus den Erfahrungen der Aufsuchenden Sozialarbeit heraus lanciert und von SUBITA und Mojawi selber durchgeführt werden. Andere Projekte wurden später von eigenständigen Vereinen weitergeführt. Über einige dieser Arbeiten orientiert der Rückblick auf die zwanzigjährige Vereinsgeschichte in diesem Jahresbericht. Wenn man die Einzelfallhilfe ins Zentrum rückt, sind folgende Punkte zu bedenken.

- SUBITA und MOJAWI sind die Fühler am Puls der sozialen Thematiken von Winterthur.
- Sie erreichen viele, die noch keine Hilfe in Anspruch genommen haben, diese aber dringend benötigen, damit eine Situation nicht eskaliert.
- Im Arbeitsalltag ist die mobile Sozialarbeit mit vielen massiven Emotionen konfrontiert (Angst, Panik, Trauer, Wut, Zorn, Hass etc.). Da die Mitarbeitenden von den Betroffenen nichts einfordern müssen, sind sie ein Gegenüber, welches aus einer nicht vorbelasteten Situation heraus diese geballten Gefühle anhören kann und - wenn der Druck etwas nachgelassen hat - zu einem Gespräch über die Situation übergeht mit dem Ziel der Entlastung.

- Viele halten die wichtigen Termine auf Sozialamt, RAV, GBD, Jugendinfo, ZL etc. nicht ein und stehen damit einer schnellen Lösung der anstehenden Probleme sich selber im Wege. Da SUBITA und MOJAWI den Leuten im Alltag begegnen, können sie Brücken bauen, und blockierte Prozesse wieder in Gang bringen.
- Mit dem Runden Tisch Altstadt pflegen sie halbjährlich einen guten Kontakt zur Polizei. Dies begünstigt im Alltag eine ergänzende Zusammenarbeit mit dem Bewusstsein der unterschiedlichen Rollen. Die Schweigepflicht wird selbstverständlich akzeptiert und nie in Frage gestellt.

Blick zurück nach vorn

Die Strassensozialarbeit in ihrer spezifischen Manifestation in Winterthur hat in den 20 Jahren ihres Wirkens einiges bewegt, Diskussionen zu aktuellen sozialen Fragen angestoßen und Ideen realisiert. Sie ermöglichte auch einzelnen Menschen mit belastender Biografie Begegnungen von Bedeutung, die vielleicht sogar Weichenstellungen bewirkten. Diese Arbeit muss weitergehen können. Wie bisher dürfen wir auch künftig auf Beiträge von Geldgebern zählen und die politischen Behörden als interessiert und unterstützend hinter uns wissen. Ihnen allen spricht der Verein einen globalen Dank aus.

... und der Vorstand

Im Vorstand gab es Wechsel. Rolf Heusser verliess mit seiner Pensionierung als städtischer Jugenddelegierter auch den Vorstand des VSSW, wo er Vertreter der Stadt war. Er hat den Spagat zwischen den Ansprüchen des Vereins und den Interessen der Stadt trefflich gemeistert und verdient grossen Dank. Seine Nachfolgerin als Jugendbeauftragte der Stadt, wie sie nun heisst, ist Mireille Stauffer. Sie nimmt nun auch Einsitz in den Vorstand. Ebenfalls auf die Generalversammlung vom 30. Mai 2012 hin trat Sonja Bolla aus dem Vorstand aus. Sie war mit Rolf Heusser zusammen Abteilungsverantwortliche für die Mojawi, bei der sie selber früher gearbeitet hatte. Mit ihrer «Gassenerfahrung» war sie im Vorstand besonders geschätzt, auch ihr wird herzlich gedankt. Ihr Nachfolger ist Dominik Siegmann, früher einer der ersten Strassensozialarbeiter des Vereins.

Joachim Stucki

JAHRESBERICHT SUBITA 2012

Am Puls der Zeit

SUBITA wird im Arbeitsalltag ständig mit neuen Situationen konfrontiert, welche schnelle und kreative Antworten erfordern. Durch die Begegnungen mit vielen Leuten im öffentlichen Raum, das lebhaft Treiben an unseren wöchentlichen Brennpunkt. – Anlässen und das differenzierte Erfahren von Lebenssituationen und deren Hintergründen in der Einzelfallhilfe, fühlen wir direkt am Puls der Zeit. Daraus ergeben sich für die Mobile Sozialarbeit laufend neue Herausforderungen, welche wir ganz praktisch mit den Betroffenen zusammen angehen und auf die wir bei Bedarf mit Projekten reagieren.

Auffallend ist, dass uns in der Einzelfallhilfe nicht mehr im Speziellen die «Randgruppen» aufsuchen. Es sind viele, die durch Stellenverlust (Restrukturierung, Arbeitsplatzabbau, Auslagerung von Betrieben etc.) in eine komplexe Lebenssituation geraten sind. Noch vor kurzem hätten sie nie geglaubt, selber von dieser Realität betroffen zu sein. - Viele sind mit den komplexen administrativen und lebenspraktischen Hürden überfordert. Vor allem Menschen, die völlig auf sich selbst gestellt sind und keine nahen Bezugspersonen haben, gelangen an uns mit den unterschiedlichsten Fragestellungen. Neben praktischen Hilfestellungen bei Überforderung, Wohnungssuche, Arbeitssuche, im Umgang mit Sozialversicherungen, medizinischen und psychischen

Notsituationen, werden wir mit geballten Emotionen konfrontiert, welche sich gegen Ämter, Bezugspersonen, Nachbarn, Arbeitgeber etc. richten. Da wir als freiwillige Stelle von den Betroffenen nichts einfordern müssen, gelingt es oft auch in extremen Situationen aus unserer neutralen Positionen heraus, Brücken zu bauen. Daraus ergibt sich eine direkte ergänzende Zusammenarbeit mit Sozialdienst, Gesetzlichem Betreuungsdienst, RAV, Kliniken etc. In Überforderungssituationen lässt die termingerechte Verlässlichkeit im Beschaffen von Unterlagen, das Wahrnehmen von Terminen auf Ämtern, das Erfüllen von Auflagen oft derart nach, dass Betroffene für Arbeitsstellen kaum mehr erreichbar sind. Durch unsere aufsuchende Präsenz im öffentlichen und halböffentlichen Raum, unsere Kenntnisse von Szenen und unser Nachfragen, wenn jemand nicht mehr auftaucht, werden wir mit menschlichen Tragödien konfrontiert. Diese können kaum überschaubare Ausmasse annehmen, meist gepaart mit grossem Misstrauen gegenüber Dritten. Die Verzweigung des nicht mehr durchblicken Könnens erfordert oft eine lange Motivationsarbeit, damit eine Zusammenarbeit zustande kommt. Immer mal wieder können wir Ruhe in eine Situation bringen, bei deren Eskalation man in der Zeitung lesen könnte – Wie konnte es nur soweit kommen?

SUBITA unterwegs

SUBITA hat dieses Jahr die Präsenz im öffentlichen Raum in der Stadt Winterthur erhöht. Besonders in den kalten Wintermonaten sind wir regelmässig auf den Runden und bei Bedarf auch morgens um vier Uhr unterwegs, um darauf zu achten, ob es Menschen gibt, welche draussen schlafen. Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen führt dazu, dass wir Betroffene gezielt ansprechen können. Wenn die Polizei Obdachlose aufgreift, verweist sie die Leute bei Bedarf an uns. Wir erreichen Menschen, welche durch andere soziale Institutionen nicht mehr erreicht werden, da sie unter der Alltagslast keine Post mehr öffnen und nicht mehr ans Telefon gehen, aus Angst vor noch mehr Rechnungen, Forderungen und Überforderungen, oder sie besitzen gar keinen festen Wohnsitz mehr. SUBITA-unterwegs ist ein wichtiger Fühler für die sozialen Themen in der Stadt Winterthur. Durch unsere Beziehungsarbeit wirken wir oft präventiv, bevor sich tiefeschürfende soziale Probleme entwickeln.

Kontakt: SUBITA

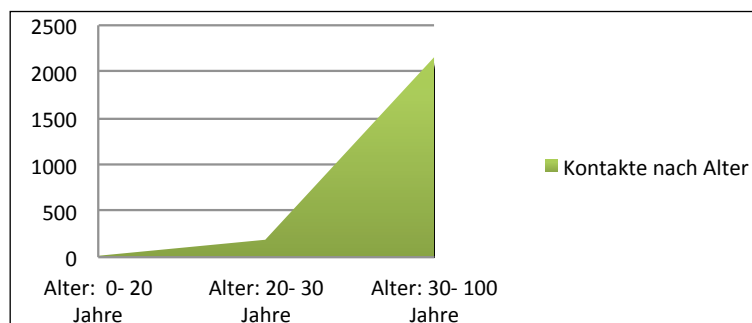
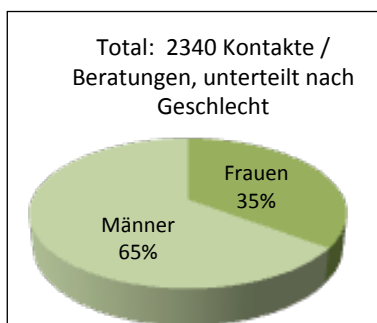
Steinberggasse 18
8400 Winterthur
052 213 1010
079 500 1010
www.SUBITA.ch
info@SUBITA.ch

Einzelfallhilfe

Es gibt immer eine Lösung – das ist die erste Nachricht, welche wir unserem Gegenüber in einer verzweifelten Lage verständlich machen. – *aber du musst mitmachen, ohne dich geht nichts.* Um das Vertrauen aufbauen zu können, benötigen wir zuerst kleine Erfolgserlebnisse, bevor wir uns an die grossen Herausforderungen wagen können. – Emotionsgeladen und abweisend empfängt uns ein Mann auf einem unserer Rundgänge. *Ihr helft den falschen Leuten* – dies seine Bemerkung. Da wir auf aggressives Verhalten defensiv reagieren, gehen wir weiter, ohne die Begebenheit zu vergessen. Nach zwei Wochen, gehen wir aktiv auf ihn zu und kommen so ins Gespräch mit seiner Partnerin. Beide sind schwer krank. Er hat 30 Jahre körperlich hart gearbeitet und bekommt nun eine 50%ige IV-Rente. Mit mehrfachen Diagnosen leidet er unter enormen Schmerzen und ist in regelmässiger Behandlung im Kantonsspital. Er kann kaum mehr laufen und lebt im obersten Stockwerk eines Wohnblocks, welcher über keinen Lift verfügt. Monatlich benötigt er Infusionen und Medikamente. Die Selbstbehalte der Krankenkasse übersteigen seine finanziellen Möglichkeiten. Weil er nicht weiss, wie er Hilfe bekommen kann, treibt es ihn in die Schuldenfalle, welche auch dazu führt, dass einzelne Krankenkassenprämien nicht mehr bezahlt werden. Es folgt ein Leistungsstopp der Krankenkasse. Als Folge davon gibt ihm die Apotheke keine Medikamente mehr ab. Die Schulden werden mehr, die psychische Verfassung ist katastrophal. Zur Sozialhilfe will er auf keinen Fall: *Ich will keine Almosen empfangen.* Das war vor 1 ½ Jahren. Eine derart desolote Situation erfordert einen langen Gang durch die Instanzen. Sämtliche involvierten Seiten müssen einbezogen werden. Es folgen Abklärungen, Gesuche, Rücksprachen und Rekurse. SUBITA begleitet das Paar Schritt für Schritt, klärt die rechtliche Lage ab, erstellt Berichte, steht im Kontakt mit dem behandelnden Arzt und koordiniert die Zusammenarbeit mit den

Fachleuten. Durch unser Einschreiten bezahlt z.B. die Krankenkasse die anfallenden Kosten wieder und die Apotheke gibt die dringend benötigten Medikamente wieder ab. Zurzeit liegt der Fall beim Sozialversicherungsgericht. – Durch Zufall erfahren wir, dass ein 45-jähriger, alleinstehender Mann, welchen wir schon lange kennen, nicht mehr gesehen wurde an seinem Treffpunkt. Sein psychischer Zustand ist seit längerer Zeit instabil. Er ist per Fürsorgerrischen Freiheitsentzug in eine Klinik eingewiesen worden, niemand weiss davon. Wir telefonieren spontan die Kliniken ab. Unsere Ahnung wird bestätigt. Baldmöglichst besuchen wir den Betroffenen auf der Geschlossenen Abteilung einer Akutstation. Da er «draussen» keinen vertrauten Menschen hat und bisher sein Leben selbstverantwortlich regeln konnte, besuchen wir ihn regelmässig und übernehmen die Regelung seiner wichtigsten Angelegenheiten. Diese Aufgabe übernehmen wir, um zu gewährleisten, dass er nach seinem Austritt, immer noch schuldenfrei und ohne zusätzliche Probleme, in seine Wohnung zurückkehren kann. Als erstes gilt es, den Schlüsselservice zu rekrutieren, da der Briefkastenschlüssel nicht auffindbar ist. Es folgen unzählige Schritte, wie Unterbringung des Haustiers, Finanzierung der Tierpension, Umleitung der Post, Bezahlen der Rechnungen, Rücksprache mit dem Wohnungsvermieter, Rücksprache mit Behörden bis zur praktischen Umsetzung des Klinikaustritts. Nach acht Monaten ist es soweit. Der Betroffene kann schuldenfrei zurück in seine vertraute Wohnung. Damit der Wiedereinstieg klappt, sind Begleitmassnahmen eingeleitet.

SUBITA verzeichnet dieses Jahr 438 Kontakte mehr als im Jahr 2011. Der Frauen- und der Männeranteil sind prozentual in etwa gleich geblieben, so wie auch der prozentuelle Anteil der Altersgruppen.



PROJEKTE

Brennpunkt.

Der Brennpunkt. ist eine wichtige Anlaufstelle für Klienten, welche Ihr Netzwerk pflegen oder erweitern möchten. Jeden Donnerstag zählen wir durchschnittlich zwanzig Besuchende, welche unsere doch sehr beschränkte Infrastruktur dankbar nutzen. Neben dem fröhlichen und respektvollen Umgang, der untereinander herrscht, wird die Möglichkeit, sich direkt vor Ort beraten zu lassen, immer mehr in Anspruch genommen. Dies führt dazu, dass wir, wie auch unsere Mitarbeiterin, welche für den Service zuständig ist, jeden Donnerstag stark gefordert sind. Für das neue Jahr wird daher eine weitere Hilfskraft im Service gesucht. Vom Brennpunkt. aus organisieren wir unter anderem einen Filmnachmittag, ein Osteressen, einen Grillplausch im Sommer und ein Nikolausessen. Die Anlässe erfreuen sich einer grossen Beliebtheit und werden gut besucht. Sie dienen uns dazu, die Kontakte zu unseren Klienten zu vertiefen. Gleichsam stellen diese Anlässe wichtige Treffen dar und sind manchmal auch die einzigen grösseren Treffpunktmöglichkeiten, die unsere Besuchenden pflegen.

Schachfelder

Die Schachfelder, initiiert von SUBITA, werden bereits seit sechs Jahren bespielt. Beinahe jeden Mittag treffen sich Gruppen von jungen Erwachsenen für eine Partie Schach. Kein Wetter hält Schachspielbegeisterte vom Spielen ab. In Kooperation mit der HEKS Visite bieten wir mit dem Unterhalt der Felder Einsatzplätze für Sozialhilfebezügler an.



Das Team am Weihnachtsessen für SUBITA Besuchende.

Günstiger Wohnraum / Notplätze

Eine grosse Anzahl von Leuten, die bei SUBITA ein und aus gehen, ist auch auf Wohnungssuche. Die Nachfrage nach günstigem Wohnraum in Winterthur ist unvermindert gross. Auch wenn die Thematik bei den zuständigen Abteilungen der Stadt und bei Politikern bekannt ist und auf verschiedenen Ebenen darauf reagiert wird, sind neue Wohnungen nicht kurzfristig erstellt. Die Arbeitsgruppe Günstiger Wohnraum, welche von SUBITA initiiert wurde, bleibt weiterhin mit möglichen Entscheidungsträgern und Vertretern der Stadt im Austausch. In der Gruppe neu dazugekommen ist der Mieterverband.

Ausgesteuert – wo hin?

Die im September 2011 entstandene Gruppe von Ausgesteuerten hat sich einen Namen gegeben: VIOLA – Vision Leben und Arbeit trifft sich seither monatlich zum persönlichen Austausch. Im Vordergrund der Treffen stehen einerseits die Herausforderungen der Betroffenen in ihrer momentanen, von Unsicherheit und Isolation geprägten Lebenssituation. Andererseits will VIOLA dazu beitragen, das Tabu – Thema in der Öffentlichkeit zu thematisieren. Eine erste Gelegenheit dazu bietet sich am Lichter Anlass 2012. Betroffene erfahren in der Öffentlichkeit kaum Verständnis. Es dominiert immer noch die Vorstellung, dass jede/r, der/die eine Arbeit sucht, auch eine findet. Dass sich die Zeiten diesbezüglich geändert haben, ist der Arbeitslosen-Statistik nicht zu entnehmen, da die Ausgesteuerten darin nicht aufgeführt sind.

Ausgesteuert – Aussagen von Betroffenen

**Wo gehöre ich
noch dazu, wenn
ich keine Arbeit
mehr finde?**

Aussage aus der Gruppe VIOLA- Vision Leben und Arbeit.

20+

Das Projekt Getränkeverkauf im Stadtpark hat uns unter Anderem den Kontakt zu einer heterogenen Gruppe von jungen Erwachsenen ermöglicht. Sie haben einen festen Treffpunkt im Park. Es stossen immer wieder welche dazu oder lösen sich wieder aus der Gruppe. Nach anfänglichem Small Talk und Grüßen weiten sich die Kontakte immer



Reges Treiben im Brennpunkt.



Wir geben auch gratis Kleider weiter.

mehr aus. Bald gehört es zur festen Runde dazu, dass wir am Schluss mit dem Wagen bei der Gruppe einen Halt machen und die Jungen sich direkt vor Ort von uns beraten lassen. So wie zum Beispiel ein junger Mann ohne feste Tagesstruktur und ohne festen Wohnsitz, welcher den Kontakt nutzt und mit unserer Hilfe wieder einen Wohnsitz findet, alle seine wichtigen Dokumente ordnet und seinen Lebenslauf auf den neusten Stand bringt, was sich als langwieriger Prozess herausstellt, da er viele Dokumente neu anfordern muss. Nach ca. vier Monaten und beinahe wöchentlichen Treffen findet der junge Mann eine Temporär-Stelle. Dies führt dazu, dass er sich nicht, wie anfänglich von ihm geplant, bei der Sozialhilfe in Winterthur anmelden muss.

Lichteranlass

Der alljährliche Lichter Anlass ist eine Gelegenheit, um auf eine soziale Thematik aufmerksam zu machen und Betroffenen die Möglichkeit zu geben in der Öffentlichkeit auf ihre Problematik hinzuweisen. In diesem Jahr stellt sich die Gruppe VIOLA vor. Persönliche Aussagen aus der Situation von Betroffenen lassen erahnen, dass wohl nicht nur einige wenige mit der nie erwarteten Realität des «Ausgesteuert seins» konfrontiert sind.

Fussball

Das Fussballjahr 2012 ist für den FCW wohl ein insgesamt erfolgreiches Jahr. SUBITA hat an einigen Spielen teilgenommen und ist unter anderem auch bei den wichtigen Spielen gegen den FC St. Gallen und St. Pauli mit dabei gewesen. Die anschliessende Party nach dem Match ist ein grosser Erfolg und dank dem Einschreiten von SUBITA kann ein handgreiflicher Konflikt vor Ort verhindert werden.

Safer Clubbing

Das Jahr ist für SC sehr turbulent und geprägt vom Austritt von einem wichtigen Club. Verschiedene Schulungen werden das ganze Jahr über für die Club Mitarbeiter angeboten. Durch das schnelle Agieren der Mitglieder kann am AHAB (Aktionsplan Hauptbahnhof) viel Gutes bewirkt werden.

Aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes sind die Bilder unscharf aufgenommen.



Franz Holderegger

Psychologe IAP,
Vorstandsmitglied VSSW



Tanja Polli

Journalistin,
ehemalige Gassenarbeiterin

Mit zwanzig Jahren ist SUBITA erwachsen.

Die Gassenarbeit SUBITA war gerade mal drei Jahre alt, als ich in den Vorstand gerufen wurde. Und seither haben sich viele Entwicklungsschübe sehen lassen. Zu Beginn waren es Gehversuche, die sich im Tätigkeitsfeld von Sozialarbeit auf dem «offenen Felde» bewähren mussten. Die Aufgabe zu Beginn war klar: Die Süchtigen vom Platzspitz, die zurückgeschickt nach Winterthur am Bahnhof für öffentliches Aufschrecken sorgen, sollen Hilfe vor Ort bekommen. Private Spender und die Landeskirchen stellten finanzielle Mittel zur Verfügung. Bald danach waren es die Alkoholiker, die das Rondell im Stadtpark zu ihrem Revier erkoren und damit auch national berühmt wurden. Die Mitarbeitenden der SUBITA waren nahezu täglich an Ort und leisteten soziale erste Hilfe. Es wurden auch hier mit der Zeit städtische Fachstellen gegründet. Heute sind es Suchtformen aller Art, Arbeitslosigkeit sowie die ganze Palette der psychischen Erkrankungen, die die Menschen an den Rand drängen.

SUBITA –und damit sind unsere hoch motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gemeint - leistet Sozialarbeit auf der Strasse im persönlichen Bezug zu dem Einzelnen. Sie beobachtet soziale Veränderungen, macht diese publik und hilft mit bei der Suche nach Lösungen.

Unvergessen bleibt mir die Sitzung mit Entscheidungsträgern aus verschiedenen Disziplinen: Eine hochschwangere Frau mit langjährigem schwersten Suchtverhalten vermied mit allen Mitteln Hilfe. Eine brenzlige Situation. Eine Spontangeburt im Stadtpark oder am Bahnhof würde der Säugling allenfalls nicht überleben. Unser Mitarbeiter war der einzige, der einen Vertrauenskontakt hatte und die Frau überzeugen konnte, das Kind im Spital zur Welt zu bringen. Er durfte ihr nicht von der Seite weichen und wurde auf ihren Wunsch sogar Geburtshelfer.

Soziale Arbeit an den Rändern der Gesellschaft ist Vertrauenssache und benötigt professionelles Fingerspitzengefühl. Aus dem «Gasenkind SUBITA» hat sich eine selbstbewusste und etablierte mobile Strassensozialarbeit entwickelt, auf die man stolz sein darf – alles Gute zum Geburtstag.

20 Jahre SUBITA

20 Jahre ist es her, als ich 1993 zusammen mit meinem damaligen Arbeitskollegen Samuel Waldburger zum ersten Mal durch Winterthurs Gassen gezogen bin, um mit Jugendlichen, Drogenabhängigen und Obdachlosen ins Gespräch zu kommen. Ein Jahr zuvor war der Platzspitz geräumt worden und die Situation für Drogenabhängige in Winterthur war prekär. Vieles hat sich verändert seither. So sind dank der Heroinabgabe und dem Methadonprogramm die Schwerstsüchtigen von der Strasse verschwunden. Die Zeiten, in denen die Stadtpolizei vermeintlich kiffende Jugendliche stundenlangen Verhören ausgesetzt hat, gehören zum Glück der Vergangenheit an.

Auch in der aufsuchenden Sozialarbeit hat sich einiges verändert. Das zeigt ein Blick in die Winterthurer Gassenzeitung, die wir damals in der Zusammenarbeit mit Jugendlichen und Menschen in besonderen Lebenslagen herausgegeben haben. Vieles, was ich jetzt beim Blättern entdecke, erscheint heute undenkbar. So teilten wir unser erstes Büro mit den Betreibern des «Infoladens», der unter anderem «diverse Videofilme und Zeitschriften verschiedener «Randgruppen» aus dem politischen Widerstand» zum Verleih anbot. Wir motivierten Heroinkonsumenten, sich juristisch gegen die damals gängigen Rückschaffungen aus Zürich zur Wehr zu setzen und druckten Unterschriftenbogen für die Droleg-Initiative. Als die Baccara-Bar zum Striplokal umfunktioniert wurde, blockierten wir die Eröffnung mit einem Sitzstreik. Alles sollte subito! oder eben SUBITA! besser werden: Die Situation der Frauen auf der Gasse, die Repression gegen Drogenabhängige, der Mangel an Freiräumen für Jugendliche und die Wohnungsnot. Das 20-Jahre-Jubiläum von SUBITA zeigt, dass gewisse Dinge etwas mehr Zeit brauchen. Umso schöner, dass es SUBITA immer noch gibt. Herzliche Gratulation!



Dominik Siegmann

Strassensozialarbeiter bei
SUBITA von 2000 bis 2003



Brigit Ruf

Gassenarbeiterin 1997 – 2002
(inkl. prima donna)

20 Jahre SUBITA – wahrlich ein Grund zur Freude

Von der Überlebenshilfe auf der Gasse bis zur Unterstützung von Menschen & Gruppen, die aus anderen Gründen am Rand der Gesellschaft stehen. Immer wieder hat die SUBITA neue Bedürfnisse erkannt, thematisiert und geeignete Lösungen initiiert und/oder selbst realisiert. Ohne SUBITA wären heute bewährte Institutionen wie Prima Donna (für Sexworkerinnen), die mobile Jugendarbeit MOJAWI oder die erste institutionalisierte Fanarbeit der Schweiz nie entstanden. Heute sind diese Institutionen etabliert und von der SUBITA losgelöst. Was ebenso ein grosses Merkmal der Arbeit der Strassensozialarbeit ist: die sogenannte seismographische Funktion. Diese sich den wandelnden sozialen Bedürfnissen angepasste Arbeitsweise ist effizient und zielgerichtet, was nur dank der Unabhängigkeit der SUBITA möglich ist, wie ich überzeugt bin. Ein hoher Vernetzungsgrad und Unterstützung durch die Institutionen der Stadt Winterthur sind dafür selbstverständlich Voraussetzung.

Den Rahmen dafür gewährleistet seit jeher der Vorstand des Vereines, der mit hohem Engagement und angemessenen Strukturen dafür sorgt, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SUBITA ihre Kompetenz und Empathie zielgerichtet einbringen können.

Denn dies ist die Grundlage jeglicher sozialen Arbeit, wie ich meine: Die Bereitschaft und Fähigkeit zur Beziehung – egal ob es um die Bedürfnisse Einzelner oder ganzer Gruppen geht.

Ich gratuliere der SUBITA, welche diese Aufgabe nun schon 20 lange Jahre lang mit unzähligen Hilfestellungen und Projekten immer noch mit der nötigen Frische angeht, und wünsche ihren Mitarbeitenden genau dies für die nächsten 20 Jahre – mindestens!

Von der Gassenarbeit zur Strassensozialarbeit.

Geschichte, geschrieben von den Menschen im öffentlichen Raum

Zusammen mit Manuel Kaufmann und Eveline Götsch und später mit Dominik Siegmann bildeten wir das Team SUBITA. Haltungsfragen, Charta, Chancen und Grenzen von Interventionen im öffentlichen Raum waren nur einige Themenschwerpunkte unserer Arbeit. Die damals als Gassenarbeit bekannte SUBITA konzentrierte sich auf folgende Arbeitsschwerpunkte: Begleitung und Beratung von Männern und Frauen mit Suchtproblematik, Obdachlosigkeit, Jugendliche und Jugendkulturen, Menschen mit Psychiatrieerfahrung. Ein weiterer Schwerpunkt bildete die sogenannte Seismografische Funktion. Über gezielte Beobachtungsarbeit im öffentlichen Raum und intensive Beziehungsarbeit mit unterschiedlichsten Menschen eruierten wir einen Bedarf an fehlenden Unterstützungsangeboten. Wir setzten uns für eine konstante Verbesserung ein, entwickelten Projekte und sensibilisierten Politik und Öffentlichkeit dafür. So wie sich gesellschaftsrelevante Bedingungen im Laufe der Zeit veränderten, entwickelten sich auch die Themen der Gassenarbeit. Zunehmend mutierten wir zur Bezeichnung ‚Strassensozialarbeit‘. SUBITA begann sich neue Schwerpunkte im öffentlichen Raum zu setzen. Ein Schwerpunkt war das Entwickeln von Unterstützungsangeboten für Frauen in Winterthurer Sexsalons. Für Frauen, welche sich auf dem Platz Winterthur in Salons ihre Existenz durch Prostitution sicherten, entwickelte die SUBITA das Projekt «prima donna». Dieses bat Frauen vor Ort in den Salons oder auf der Geschäftsstelle sozialarbeiterische wie psychosoziale Beratung an, vernetzte zu relevanten Stellen und betrieb Aidsprävention. Das Projekt erhielt 2002 den Gleichstellungspreis der Stadt Winterthur. Möglich wurde dieser Erfolg durch die Unterstützung des gesamten damaligen Vorstandes des Vereins SUBITA mit Beat Beck als Präsident und durch die Finanzierung der Hülfsgesellschaft, der Volkart Stiftung und vielen anderen.

Meine Jahre bei SUBITA gehören in meiner beruflichen wie persönlichen Jahren zu den lehrreichsten.

Die Mojawi im 2012

Am 2. Juni 2012, einem strahlend schönen, heissen Sommertag, feierte die Mojawi ihr zehnjähriges Jubiläum mit einem grossen Fest in der Kulturbaracke KuBa21. Der Anlass glich einem bunten und fröhlichen Durcheinander: Stadt- und Gemeinderat trafen auf Hiphop und Graffiti, Familien mit Kindern auf Vereinsvorstand, Subkultur und Kebab. Zahlreiche junge Musiker und Graffitikünstler bekamen die Plattform, ihr Schaffen einem breiteren Publikum vorzustellen. An dieser Stelle möchten wir uns nochmals bei allen Mitwirkenden für ihre tatkräftige Unterstützung und bei allen Gästen für ihr Kommen bedanken.

In diesem Jahresbericht sollen aber vorwiegend unsere regelmässigen und unspektakulären Aktivitäten mit Jugendlichen zur Sprache kommen: Wann immer wir bei unseren Gesprächen im öffentlichen Raum Impulse oder Wünsche nach Aktivitäten oder Veränderung wahrnehmen, unterstützen wir dies. Manchmal treten wir auch aktiv mit Vorschlägen an die Jugendlichen heran. Zum Beispiel geht es dann um einen gemeinsamen Grillabend im Park oder die Suche nach einem geeigneten Raum im Quartier. Die Jugendlichen sollen sich dabei als Teil einer Gemeinschaft erleben und merken, dass es sich lohnt, ihre Interessen zu verfolgen. Die Liste «Mojawi- Projekte 2012 im Überblick» stellt unsere «kleineren» Aktivitäten kurz vor.

Dank unserer hohen Präsenz bei den Jugendlichen im öffentlichen Raum bekommen wir schnell mit, was ihre Wünsche und Bedürfnisse im Quartier sind. Oft können wir direkt vor Ort Unterstützung leisten und mit den Jugendlichen gemeinsam eine Idee, ein Projekt verwirklichen. Manchmal jedoch, beispielsweise um soziale Angebote oder Infrastruktur im öffentlichen Raum den Bedürfnissen der Jugendlichen anzupassen, sind Massnahmen von städtischen Stellen nötig. Wir sehen es auch als eine Aufgabe der Mojawi, hier die Vermittlerrolle zwischen den Bedürfnissen der Jugendlichen und der Stadt Winterthur einzunehmen. Mit der weiter unten beschriebenen «Kinder- und Jugendumfrage» geschah dies sogar explizit im Auftrag der Stadt Winterthur.

Die Mojawi hatte im 2012 insgesamt rund 6600 Begegnungen mit Jugendlichen, davon 72% mit männlichen Jugendlichen. Darin sind auch wiederholte Kontakte enthalten. In der Intensität unterscheiden sich die Kontakte und reichen vom «Hallo, wie geht's» bis zu längeren Gesprächen und Beratungen zu diversen Themen aus ihren Lebenswelten.



Das Mojawi-Team stellt sich vor.



Jubiläumsfest 10 Jahre Mojawi.



MOJAWI

Mobile Jugendarbeit Winterthur

Ein Abend auf Streetwork in Oberwinterthur

Es ist 17.00 Uhr, an einem Donnerstag im Juni. Die Schule ist eben zu Ende und einige Jugendliche treffen sich auf einen Schwatz beim Zentrum Römertor. Vergangene Woche wurde dort mit gelber Farbe am Boden die Grenze zwischen öffentlichem und privatem Raum deutlich markiert. Der Ort, wo sich die Jugendlichen gerne aufhielten, ist nun Privat. Wir sind zu zweit unterwegs und sprechen die Gruppe an. Er fände das voll übertrieben, meint Dion. «Wo sollen wir uns denn noch treffen?». Die Diskussion geht hin und her. Auch werden möglichen Massnahmen besprochen, wie man sich wehren könnte. Schliesslich driftet die spontane Runde auseinander.

Wir fahren mit unseren Velos weiter in Richtung Eulachpark. Dort treffen wir auf alte Bekannte: Eine Gruppe Jugendlicher bereitet sich am Fluss auf einen Grillabend vor. Sie erzählen von Polizeikontrollen letzte Woche. «Wir mussten alle unsere Ausweise zeigen und einzelne wurden nach Drogen durchsucht». Das hätten sie nur jener Clique zu verdanken, welche schon durch nächtliche «Zerstörungsaktionen» aufgefallen war, meint Fabian. Es tauchen Fragen auf über die Rechte und Pflichten bei polizeilichen Kontrollen. Wir versprechen der Gruppe, dass wir uns mit der Quartierpolizei über die Situation unterhalten werden.

Wir schlendern weiter durch die Parkanlage. Hie und da sprechen wir Jugendliche an und stellen unser Angebot vor. Andere kommen auf uns zu, weil sie uns vom letzten Mal kennen. «Habt ihr noch ein Rümli (Cliquenraum) zum Vermieten?» bekommen wir an diesem Abend noch oft zu hören.



Mojawi-Spielkiosk in Wülflingen

Projekte in Zusammenarbeit mit Streetartkünstlern

Für die Aktivitäten zum Jubiläumsfest der Mojawi stellten wir Kontakte zur Spayerszene her. Eine Gruppe gestaltete in Absprache mit uns die Vorderwand unserer Kulturbaracke KuBa21 zum Thema 10 Jahre Mojawi. Ein schönes Graffiti mit vielen bunten «Geschenkpäckli» über die ganze Wand entstand unter den Augen der interessierten Festbesucher. Entlang der riesigen Briner-Wand gegenüber wurden zahlreiche Graffitis auf höchstem Niveau kreiert. Wir wollten diesen jungen Künstlern die Möglichkeit bieten, legal und in Ruhe an ihren Kunstwerken zu arbeiten. Die entstandenen Kontakte zu einzelnen Akteuren der Szene wollten wir weiter nutzen. Den Sprayern war es ebenfalls ein Anliegen, etwas von ihrem Können an die Jüngeren weiterzugeben. Deshalb wurde bald darauf ein erstes gemeinsames Projekt realisiert: Ein Streetartworkshop in Seen während fünf Tagen in den Sommerferien. Bis zu 35 Kinder und Jugendliche erlernten von einem Streetartprofi erste Techniken, die dann gerade auch real umgesetzt werden konnten, indem die grauen Betonpfeiler auf der Freizeitanlage Kanzleistrasse neu gestaltet wurden. Aufgrund der positiven Rückmeldungen der Teilnehmenden wurde sogar ein zweiter Workshop in der KuBa21 durchgeführt. Im November fand auf dem Gelände der KuBa21 ein grosses Treffen der Spayerszene statt, die sich unterdessen als «Verein für urbane Kultur Winterthur» zusammengeschlossen hat. Die Mojawi möchte die Kontakte pflegen und auch in Zukunft weitere, niederschwellige Workshops anbieten.

Kinder- und Jugendumfrage im Stadtkreis Mattenbach

Die Mojawi stellte auf ihren Streetwork-Rundgängen in Mattenbach eine starke Nutzung des öffentlichen Raumes durch Jugendliche und teils unbetreute Kinder fest. Auch andere Stimmen aus dem Quartier sprachen von Nutzungskonflikten und Vorfällen wie Sachbeschädigungen. Die Kinder- und Jugendbeauftragte, Mireille Stauffer, und die Jugendkommission wollten es genauer wissen und erteilten der Mojawi den Auftrag für die Umfrage. Wir sollten die Nutzung des öffentlichen Raumes und die aktuellen Angebote für Kinder und Jugendliche untersuchen und -wo nötig- auf Verbesserungsmöglichkeiten hinweisen. Weiter wollten wir wissen, wie es den Jugendlichen in ihrem Stadtkreis geht und welche Zukunftswünsche sie haben.

Wir befragten die Kinder und Jugendlichen mittels Fragebogen in diversen Schulklassen. Daneben sprachen wir mit Schlüsselpersonen aus dem Quartier, die mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben. Daraus entstand ein umfassender Bericht mit vielen spannenden Resultaten. Hier nur die wichtigsten: Bestehende Angebote (Jugendtreff Gutschick, Schulsozialarbeit, etc.) sollen erhalten und bei Bedarf ausgebaut werden. Werden die Freiräume im Quartier durch das Bauprojekt WinCity reduziert, sollte dafür unbedingt ein Ersatz geschaffen werden. Sonst sind Nutzungskonflikte vorprogrammiert. In der Umfrage zeigte sich ein Bedarf an offenen und betreuten Sportangeboten und einem Quartierbüro. Wichtig ist zudem, bestehende und neue Angebote dort bekannt zu machen, wo sich die Jugendlichen auch aufhalten.

Die Mojawi-Kiosk-Projekte im 2012

In den Sommermonaten platzierten wir an drei verschiedenen Standorten in Winterthur je ein Kioskhäuschen und schafften damit temporäre Treffpunkte für Jugendliche im öffentlichen Raum. Die drei Projekte entwickelten sich je nach den Bedingungen vor Ort in unterschiedliche Richtungen, und es entstanden interessante Kooperationen und Nebenprojekte:

In Seen betrieben wir das Kioskhäuschen wie letztes Jahr auf der Freizeitanlage Kanzleistrasse mit Liegestuhl- Spiel- und Verpflegungangebot. Von Beginn weg arbeiteten wir mit dem Jugendtreff Sternen zusammen. So öffneten wir regelmässig am Donnerstag, während der Sternen den Mittwoch übernahm. Der Höhepunkt war ein gemeinsamer Streetartworkshop im Juni.

In Wülflingen stand uns ein alter Bauwagen zur Verfügung, der eine Verschönerung nötig hatte. Gemeinsam mit zwei Studentinnen der Zürcher Hochschule der Künste nahmen wir dieses Projekt in Angriff. Im Oberstufenschulhaus Hohfurri wurde der Wagen zusammen mit interessierten Schülern und unter tatkräftiger Unterstützung von Lehrpersonen und Hauswarten renoviert. Bei einem mehrtägigen Workshop zum Thema «Typografie» liessen die teilnehmenden Jugendlichen ihrer Kreativität freien Lauf. So wurde der Bauwagen geputzt, abgeschliffen und anschliessend bemalt, bevor er an seinen endgültigen Platz in der Hardau gebracht wurde. Nach einem Einweihungsfest diente er uns den ganzen Sommer über als Spielkiosk.

In Kooperation mit der Badi Oberwinterthur konnten wir im Sommer an einigen Freitagabenden die Badi mit sämtlichen Anlagen für die Jugendlichen öffnen. Mit der Unterstützung von jeweils vier Juniorcoaches betrieben wir einen kleinen Kiosk, an dem nebst Spielgeräten Getränke und Hot Dogs zu kostendeckenden Preisen angeboten wurden.



Streetartworkshop in Seen



MOJAWI

Mobile Jugendarbeit Winterthur

Mojawi-Projekte 2012 im Überblick

- Januar** **Suppe Töss (19.01.2012)**
Beim Zentrum Töss wird Minestrone gekocht und gratis ausgegeben.
- Begehung Naherholungsgebiet Töss (21.1.2012)**
In Zusammenarbeit mit der Stadtentwicklung und Quartierbewohnern
- Februar** **Hallenfussballturnier Wülflingen (25.2.2012)**
In Zusammenarbeit mit der «Strassenliga»
- März** **Mädchenaktionstag (03.03.2012)**
Es nehmen über 160 Mädchen am Anlass teil. Die Mojawi ist im OK. In Zusammenarbeit mit dem Runden Tisch Mädchenarbeit
- Hallenfussballturnier Wallrüti (10.3.2012)**
In Zusammenarbeit mit der «Strassenliga»
- April** **Putztag KuBa21 (31.4.2012)**
Die Cliques und Tanzgruppen bringen die KuBa21 wieder auf Vordermann.
- Mai** **Start Kinder- und Jugendumfrage im Stadtkreis Mattenbach**
- Start Spielkiosk Seen**
Temporärer Jugendtreffpunkt im Park der FZA Kanzleistrasse. In Zusammenarbeit mit dem Jugendtreff Sternen
- Juni** **Fest zum 10 jährigen Jubiläum der Mojawi (2.6.2012)**
Openairkonzerte und Sprayevent in der KuBa21
- Jubiläumfest Quartierverein Gutschick- Mattenbach (9.6.2012)**
Die Mojawi organisiert zusammen mit Jugendlichen eine EM- Lounge
- Badi-Night-Special in der Badi Oberi (15.6.2012)**
Offene Badi am Freitagabend mit Unterstützung von Juniorcoaches
- Strassenfussballturnier beim Bahnhof Töss (16.6.2012)**
In Zusammenarbeit mit der «Strassenliga», Jugendtreff Töss und Midnightbasketball
- Streetartworkshop (22.6.2012)**
In Zusammenarbeit mit Jugendtreff «Sternen» und Streetartkünstler
- Juli** **Eröffnung des Spielkiosk in Wülflingen (27.7.2012)**
Bauwagen als temporärer Jugendtreffpunkt in der Hardau
- Strassenfussballturnier Mattenbach, Deutweg (7.7.2012)**
In Zusammenarbeit mit der «Strassenliga» und dem Jugendtreff Gutschick
- August** **Badi-Night-Special in der Badi Oberi (3.8 und 10.8.2012)**
Offene Badi am Freitagabend mit Unterstützung von Juniorcoaches
- September** **Strassenfussballturnier in Wülflingen, Hardau (8.9.2012)**
In Zusammenarbeit mit dem Jugendtreff Wülflingen und der «Strassenliga»
- Putztag KuBa21 (23.9.2012)**
- Städtefinal der Strassenfussballiga im Deutweg (26.9.2012)**
In Zusammenarbeit mit der «Strassenliga»
- Mädchenreise (29.9.2012)**
Ausflug auf den Reiterhof Tannacker, in Zusammenarbeit mit Jugendtreff Veltheim.
- Dezember** **Winti Night Jam (21.12.2012)**
In Zusammenarbeit mit dem Jugendhaus Juhu. Mojawi unterstützt die Vorbereitungen und hilft am Anlass mit.

Kontakt:

Mojawi

Palmstrasse 16
8400 Winterthur
052 213 10 91
www.mojawi.ch
info@mojawi.ch

VEREIN STRASSENSOZIALARBEIT WINTERTHUR, Buchhaltung 2012

Bilanz per 31.12.2012	Aktiven	Passiven
Kasse SUBITA	322.40	
Kasse Mojawi	297.05	
PC Hauptkonto Verein	148'772.25	
PC SUBITA	8'999.30	
PC Mojawi	16'687.50	
Verrechnungst.-Guthaben	97.60	
Transitorische Aktiven	22'049.35	
Mietkaution ZKB, Mojawi	4'501.15	
Kreditoren		3'823.75
Transitorische Passiven		9'075.60
Eigenkapital SUBITA inkl. Verl./Gewinn		83'353.65
Eigenkapital Mojawi inkl. Verl./Gewinn		105'473.60
Total	201'726.60	201'726.60

ERFOLGSRECHNUNG SUBITA

01.01.2012 – 31.12.2012

	Buchhaltung effektiv		Budget 2012	
	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag
Löhne brutto	127'981.00		127'900.00	
Überstunden	2'425.50		2'000.00	
Laufspesen	3'600.00		3'600.00	
Lohn Büroreinigung	1'550.30		1'200.00	
AHV/AÖV/IV/EO/FAK	9'708.20		9'950.00	
Pers. Versicherung /K-TG/UVG	2'585.70		2'600.00	
Personalversicherung BVG	6'726.60		6'700.00	
Kinderzulagen Verein SUBITA	2'000.00		2'400.00	
Personalsuchkosten	0.00		0.00	
Weiterbildung	1'480.00		2'000.00	
Supervision	1'140.00		1'800.00	
Miete/ Heizkosten	10'763.10		10'906.00	
Oeffentlk.-Arb. / Werbung	2'233.90		2'500.00	
Projekte	2'080.20		2'500.00	
Fanprojekt	68.00		200.00	
Projekt Brennpunkt	2'398.35		2'500.00	
Einzelfallhilfe	2'800.20		2'500.00	
Sachversicherung	366.35		366.35	
Strom SUBITA	277.05		400.00	
Büromaterial/ Porti/ Tel./PC, SUBITA	3'579.00		3'500.00	
Fachliteratur/ Abos, SUBITA	728.00		1'000.00	
Anschaffungen SUBITA	2'744.65		3'000.00	
Sitzungsgelder	1'800.00		1'800.00	
übrig. Verwaltungsaufwand, SUBITA	1'635.25		2'950.00	
Mitgliederbeiträge		1'800.00		1'800.00
Spenden		1'924.00		2'000.00
Beitrag Stadt Winterthur		95'000.00		95'000.00
Beitrag Rotary Club Winterthur		5'000.00		5'000.00
Beitrag Kanton ZH		23'000.00		21'000.00
Beitrag Hilfsgesellschaft		10'000.00		10'000.00
Beitrag Ref. Kirchgemeinde, Stadtverb.		40'000.00		40'000.00
Beitrag Röm. Kath. Kirchgemeinde		10'000.00		10'000.00
Ertrag aus Projekten		123.40		0.00
Zinsertrag		147.80		150.00
Versicherungsleistungen		1'916.20		0.00
Total	190'671.35	188'911.40	194'272.35	184'950.00
Verlust 2012	-1'759.95		-9'322.35	
Total	188'911.40	188'911.40	184'950.00	184'950.00



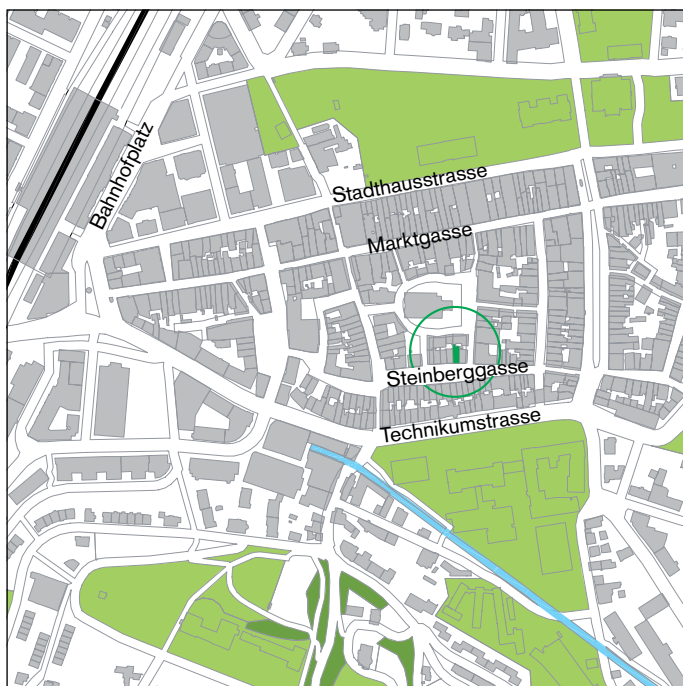
ERFOLGSRECHNUNG MOJAWI

01.01.2012-31.12.2012

Buchhaltung effektiv

Budget 2012

	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag
Löhne brutto, Mojawi	234'762.20		236'500.00	
Lohn brutto, Praktikum Mojawi	10'460.00		10'500.00	
Laufspesen, Mojawi	7'850.00		7'900.00	
AHV/ALV/IV/EO/FAK, Mojawi	18'367.15		18'600.00	
Pers. Vers. (K-TG, UVG), Mojawi	4'955.20		5'100.00	
BVG, Mojawi	6'763.20		6'800.00	
Kinderzulagen TV SUBITA, Mojawi	4'800.00		4'800.00	
Personalsuchkosten Mojawi	0.00		0.00	
Weiterbildung, Mojawi	1'351.80		2'000.00	
Supervision, Mojawi	1'240.00		2'000.00	
Miete/Heizkosten, Mojawi	11'547.00		9'312.00	
Oeffentlichk.-Arb./Werbung, Mojaw	3'138.60		3'355.00	
Projekte, Mojawi	15'659.40		15'300.00	
KuBa21, Mojawi	16'856.20		15'000.00	
Roundabout, Mojawi	3'340.00		4'700.00	
Sachversicherungen Mojawi	366.35		350.00	
Büromat./Porti/Tel./PC, Mojawi	4'749.10		6'000.00	
Fachliteratur/Abos, Mojawi	587.50		500.00	
Anschaffungen, Mojawi	5'160.10		4'500.00	
Sitzungsgelder, Mojawi	1'800.00		1'800.00	
übrig. Verwaltungsaufwand, Mojawi	3'729.04		3'150.00	
Mobility, Mojawi	2'097.35		2'400.00	
Spenden Mojawi		185.00		0.00
Beitrag Stadt W'thur, Mojawi		275'000.00		275'000.00
Beitrag Hilfsgesellschaft, Mojawi		10'000.00		10'000.00
Beitrag Koller-Knüsli-Stiftg., Mojawi		50'000.00		50'000.00
Ertrag aus Projekten, Mojawi		5'964.15		1'000.00
Ertrag KuBa21, Mojawi		5'179.10		4'000.00
Ertrag Rondabout, Mojawi		780.00		2'970.00
Zinsertrag, Mojawi		156.00		100.00
Versicherungsleistungen, Mojawi		1'062.75		900.00
übrige Einnahmen Mojawi		374.35		0.00
Total	359'580.19	348'701.35	360'567.00	343'970.00
Verlust 2012	-10'878.84		-16'597.00	
Total	348'701.35	348'701.35	343'970.00	343'970.00



Steinberggasse 18
8400 Winterthur

052 213 10 10
079 500 10 10

info@SUBITA.ch
www.SUBITA.ch



Palmstrasse 16
8400 Winterthur

052 213 10 91

info@mojawi.ch
www.mojawi.ch

Verein Strassensozialarbeit Winterthur
Steinberggasse 18
8400 Winterthur
www.vssw.ch

Postkonto: 84-2490-5